

„Ich bin“, erklärte Chamberlain, „niemals voll-
ständiger von der Richtigkeit eines Kurles, den ich ein-
geschlagen habe, überzeugt gewesen als heute von der
Richtigkeit der Entscheidung, zu der das Kabinett gestern

gekommen ist. Was wir zu tun versuchen, ist, eine allgemeine Verständigung in Europa zu erzielen, die uns Frieden gibt."

Auch Lord Cranborne zurückgetreten

London, 21. Febr. Um 11 Uhr englischer Zeit wurde amtlich mitgeteilt, daß mit Eden auch der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Cranborne, zurückgetreten ist.

Wegen der Kabinettskrise ist die Aufnahme der englisch-italienischen Beziehungen, die ursprünglich für Montag vorgesehen war, verschoben worden. Die Besprechungen werden voraussichtlich erst am Dienstag oder Mittwoch beginnen.

Salazar einstweilen Leiter des Außenministeriums

Chamberlain beim König.
Ministerpräsident Chamberlain hatte am Montag nachmittag eine längere Aussprache mit König George. In deren Verlauf er dem König einen Überblick über die Ereignisse der letzten Tage gab, die zum Rücktritt Edens führten. Wie verlautet, hat der König den Rücktritt Edens annehmen, obwohl Eden noch nicht im Buckingham-Palast gewesen ist. Ministerpräsident Chamberlain hat Lord Halifax gebeten, einstweilen die Leitung des britischen Außenministeriums zu übernehmen.

London, 21. Febr. Anlässlich seines Rücktritts hat Eden an Ministerpräsident Chamberlain einen Brief geschrieben. Darin erklärt er, die Ereignisse der letzten Tage hätten eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Premierminister offenbart, und zwar in einer Entscheidung von großer Bedeutung, die weitreichende Folgen habe. Eden sagt dann, er sei sich in wachsendem Maße einer Verschiedenheit in den Ansichten zwischen ihm und dem Premierminister bewußt geworden, die die internationalen Fragen des Tages betreffen und ebenso die Methoden, sie zu lösen. Es könne nicht im Interesse des Landes sein, wenn die leitenden Männer in einer unruhigen Partnerschaft zusammenarbeiteten, wobei sie sich der Verschiedenheiten in den Ansichten voll bewußt wären. Dies gelte insbesondere in den Beziehungen zwischen dem Premierminister und dem Außenminister. Schließlich dankt Eden dem Premierminister für die ihm stets gewährte Hilfe.

Ministerpräsident Chamberlain hat Eden in einem Brief für die geleisteten Dienste gedankt.
Chamberlain hat sowohl den Rücktritt Edens wie den Lord Cranbornes angenommen. Der Rücktritt Edens muß noch dem König unterbreitet werden. König George VI. ist am Sonntagabend nach London zurückgekehrt.

„Der entscheidende Punkt“

In seiner Antwort auf den Brief Edens sagt Chamberlain, er bedauere den Entschluß Edens umso mehr, als die Meinungsverschiedenheiten keineswegs die endgültigen Ziele oder Grundlagen der englischen Politik betreffen. Der entscheidende Punkt, von dem Eden glaube, ihn nicht annehmen zu können, sei der, ob der gegenwärtige Augenblick für den Beginn der englisch-italienischen Unterhandlungen geeignet sei. Um Schluß des Briefes dankt Chamberlain herzlich für die logische und hilfreiche Zusammenarbeit Edens.

Der Rücktritt Edens hat in der gesamten Londoner Morgenpresse das größte Aufsehen erregt.

Der Parlamentsmitarbeiter der „Times“ schreibt, daß bereits seit Monaten zwischen Chamberlain und Eden über die Methode der Herstellung besserer Beziehungen zwischen England und den autoritären Staaten Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. Die Sonderkabinettsitzung sei nun die unmittelbare Folge des Beschlusses des italienischen Vorgesetzten Grandi bei Ministerpräsident Chamberlain am Freitag gewesen. Wie es heiße, habe Chamberlain den Standpunkt vertreten, daß wirklich kein Grund bestehe, nicht sofort Grandis Besuch weiter zu verfolgen. Die Aussicht auf eine Allgemeinregulierung in Europa wäre nur hinausgeschoben worden, wenn man aus dem Verhalten der britischen Regierung auf eine Ablehnung hätte schließen können. Man hätte vor einer neuen verhängnisvollen Gelegenheit gestanden. Eden dagegen solle jedoch großen Wert darauf gelegt haben, das Fortleben der Beziehungen mit Italien ein Nicht-einmischungsabkommen für Spanien abzuschließen.

In einer eigenen Stellungnahme sagt die „Times“ u. a., man könne sich jetzt mit einiger Gewißheit sagen, daß sich durch den Rücktritt Edens nichts Grundlegendes an den britischen Zielen ändern werde — was nicht zu heißen brauche, daß die Gründe für Edens Rücktritt gegenstandslos seien — wohl aber, daß nun die Möglichkeit der Herstellung stabiler Beziehungen zwischen den Demokratien und autoritären Staaten mit einem Vertrauen verjährt würden, das Eden nicht habe aufbringen können.

Das Labourblatt „Daily Herald“ bemerkt Edens Rücktritt selbstverständlich zu einem scharfen Angriff auf Chamberlain und seine Politik. In das gleiche Horn bläst natürlich auch das liberale „News Chronicle“.

„Daily Express“ stellt in einem Leitartikel fest, es sei jetzt leicht zu sagen, Eden sei der Idealist und Chamberlain der Realist. Chamberlain sei aber beides, Realist und Idealist. Sein höchstes Ideal sei die Herstellung des Friedens, den er auf einem praktischen Wege verwirklichen wolle. Chamberlain wolle die Möglichkeiten anerkennen, die nicht einmal Genf hätte schaffen können. Chamberlain habe schließlich seinen Willen durchgesetzt.

Einführung des weiblichen Pflichtjahres

Einstellung von Arbeiterinnen oder weiblichen Angestellten unter 25 Jahren bei privaten oder öffentlichen Betrieben und Verwaltungen nur nach einjähriger Tätigkeit in der Haus- oder Landwirtschaft

Berlin, 21. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan unter dem 15. Februar 1938 eine Anordnung erlassen, die zu einer wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes der Haus- und Hauswirtschaft führen wird.

Es war auf die Dauer nicht möglich, mitanzusehen, daß die Bauernfrauen, weil weibliche Kräfte fehlten, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagten, ohne mit der Arbeit fertig zu werden; und ebenso war es nicht länger zu verantworten, daß Familien mit mehreren Kindern keine Hausgehilfinnen mehr finden konnten. Um hier die erforderliche Hilfe zu leisten, mußte auf die in der Frauennarbe noch enthaltene „Rumme Reijero“ zurückgegriffen werden.

Nach den Vorschriften der neuen Anordnung dürfen ledige weibliche Kräfte unter 25 Jahren von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingestellt werden, wenn sie eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Haus- oder Hauswirtschaft durch das Arbeitsbuch nachweisen. Vom Lande kommende Arbeitsuchende müssen die Tätigkeit auf dem Lande abgeleistet haben. Auf Grund der in der Anordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring erteilten Ermächtigung hat der Reichsarbeitsminister unter dem 10. 2. 1938 im einzelnen Vorschriften für die praktische Durchführung des weiblichen Pflichtjahres erlassen.

Danach wird die vorherige Ableistung des Pflichtjahres in der Haus- oder Hauswirtschaft zunächst nur bei der Einstellung von Arbeiterinnen in Betrieben des Handwerks, der Textilindustrie und der Tabakindustrie sowie von Angestellten für kaufmännische und Büroarbeiten in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zwingend gefordert. Das Pflichtjahr beschränkt sich dabei auf diejenigen ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren.

Damit gelten die Vorschriften über die Ableistung des Pflichtjahres nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren, die erstmalig nach dem 1. 3. 38 als Arbeiterinnen oder Angestellte in das Erwerbsleben eintreten, nicht dagegen für bereits im Erwerbsleben stehende weibliche Arbeitskräfte. Bei Abbruch eines Lehrvertrages kann das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden.

Wichtig ist der Hinweis, daß der weibliche Arbeitsdienst, der Landdienst des WDW, die Landhilfe, die landwirtschaftliche Hausarbeit, das hauswirtschaftliche Jahr sowie die Teilnahme an einem von Arbeitsamt durchgeführten oder geleiteten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang als Tätigkeit in der Landwirtschaft gelten.

Kinderreichen Familien wird dadurch besonders geholfen, daß auf das Pflichtjahr auch eine nicht arbeitsuchpflichtige Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten angerechnet wird, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt.

Da auch die sozialen und pflegerischen Frauenberufe dringend Nachwuchs brauchen, ist weiter bestimmt worden, daß dem Pflichtjahr eine zweijährige geordnete Tätigkeit im Gesundheitsdienst als Hilfskraft für Unterbringung der Schwachen und in der Wohlfahrtspflege zur Unterbringung der Volkspflegerinnen und der Kindergärtnerinnen gleichrechnet.

In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen.

Für die Gültigkeit des Pflichtjahres ist es ohne Bedeutung, ob die Arbeitsstelle durch eigene Bemühungen oder durch Vermittlung des Arbeitsamtes gefunden worden ist.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat mit diesen Maßnahmen der weiblichen deutschen Jugend eine Aufgabe gestellt, die sie aus ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Volk lösen muß.

Wenn die männliche deutsche Jugend dem Vaterlande mit Spaten und Pfluge 24 Jahre dient, dann wird auch die weibliche Jugend nicht zurückbleiben wollen, sondern wird freudig und gern dort ihre Pflicht tun, wo das Vaterland es verlangt. Zugleich aber lernt die deutsche weibliche Jugend die Berufe kennen, die ihrer Lebensart angemessen und die für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter von besonderer Bedeutung sind.

Auf die Kolonialfrage kommt es an

Das Echo der Reichstagsrede in der Türkei / „Während die Demokratien schlafen“

Istanbul, 21. Febr. Alle Istanbul Zeitungen am Montagvormittag bringen den von der Anatolischen Agentur übermittelten Text der Führer-Rede an erster Stelle, dessen Uebersetzung ins Türkische erst in den letzten Abendstunden des Sonntags beendet war.

Die Zeitung „Kıbrıs“ brachte am Sonntagabend eine Sonderausgabe mit dem halben Text der Rede. Die große Aufmerksamkeit auf der ersten Seite in allen Zeitungen, mit Bildern des Führers, zeigt die Bedeutung, die man der großen Reichstagsrede auch in der Türkei beilegt. Die Zeitung „Kıbrıs“ schreibt, beim Abhören der Rede hatte man den Eindruck, daß sie von einem Manne mit Selbstvertrauen gehalten wurde, der sich des Erfolges seiner vergangenen und künftigen Unternehmungen sicher ist. Dieser habe keine Rede mit Ironie gemischt und sich unter dem beifälligen Gelächter seiner Zuhörer über seine Gegner lustig gemacht. Damit habe

den Führer sich an gewisse europäische Kreise wenden wollen, die den Sinn der Wirklichkeit noch immer nicht erkannt hätten. Seine Kritik an der Genfer Liga als dem Herd der Unruhe habe der Führer ausschließlich an England und Frankreich gerichtet, wie überhaupt das außenpolitische Hauptthema diesen beiden Mächten gegolten habe.

Zu der Behandlung der Kolonialfrage erklärt „Kıbrıs“, Deutschland könne ohne Kolonien niemals aufleben und sei, auch wenn alle seine Wünsche innerhalb Europas erfüllt sein würden. Die Lösung dieses Problems würde der Welt auf lange Zeit die Ruhe sichern.

Abschließend stellt das Blatt fest, während die Demokratien schlafen und schlafen, handeln die energiegelassen und jungen Nationen, deren Kräfte in der Hand eines einzigen Führers vereint sind.

Der Angriff gegen die Sekspresse

In London besonders stark beachtet / Sonderausgaben der Londoner Blätter

London, 21. Febr. Eingehend würdigt die gesamte Londoner Morgenpresse die Rede des Führers vor dem Reichstag. Reuter hat den Text der Rede fast wörtlich übermitteln, und alle Zeitungen bringen lange Auszüge und heben besonders die Punkte hervor, die das Englands Interesse fesseln. Eine große Wirkung hat dabei die scharfe Geißelung der Pressehege hervorgerufen. Die Blätter haben diese Stellen der großen Führerrede vor allem hervor, ja schon in den Ueberschriften kommt die Forderung Hitters nach einem laubenden Journalismus zum Ausdruck. Das Interesse Londons an der Führerrede und die Spannung, mit der man ihr entgegenzusehen läßt, hat am besten daraus zu sehen, daß die Sonntagsblätter ohne Ausnahme noch am Abend die Rede in Sonderausgaben verbreiteten.

Zu der scharfen Verurteilung des Führers mit den ausländischen Pressehegeern muß die „Times“ feststellen, daß Unheilstifter zu allen Zeiten etwas Bedauerliches seien, doch findet sie nur jadenheimliche Gründe für die Haltung der deutschfeindlichen Presse. Als Ergebnis einer eingehenden Würdigung der Rede zieht die „Times“ die Schlußfolgerung, daß es jetzt an der Zeit sei, daß die britische Regierung sich selbst völlig klar sein müsse über die Erfordernisse und Begrenzungen ihres eigenen Beitrages für eine Regelung in Europa. Großen Eindruck auf die Zeitungen machte auch der Rückblick des Führers auf die Erfolge der NSDAP in den letzten fünf Jahren. Die Feststellungen sind so unanfechtbar, daß, wie der „Daily Telegraph“ sagt, darüber nicht zu diskutieren ist. Ganz im Gegensatz zu den völlig verhängnisvollen Ausführungen der „News Chronicle“ sagt „Daily Mail“: Dieser habe mit dem Stolz eines Führers gesprochen, der sich an der Wiederherstellung seiner Nation treue und der entschlossen sei, weiter die Macht seines Landes

auszubauen. In den Ausführungen des Führers über England solle man den Wunsch nach guten Beziehungen sehen. Den Hitter so oft ausgeführt habe „Deutschland hat keine Differenzen mit Großbritannien außer den Kolonien“, das sei der Satz, der direkt die Aufmerksamkeit des britischen Volkes erfordere. Es sei für das englische Volk nichts Neues, daß die Kolonialfrage früher oder später von allen Beteiligten geregelt werden müsse.

Die Schritte, die die britische Regierung tue, um freundschaftliche Beziehungen zu Italien wiederherzustellen, seien in der richtigen Richtung getan. Je schneller sie zu einem Erfolge führen würden, umso schneller werde es möglich sein, die dringende Aufgabe freier Diskussionen mit Deutschland in Angriff zu nehmen.

Ausverkauf der Montagszeitungen in Brüssel

Brüssel, 21. Febr. Die Rede des Führers vor dem Reichstag wurde von der belgischen Presse bereits am Sonntagabend veröffentlicht. Die ersten Ausgaben der Zeitungen war in wenigen Minuten vergriffen.

Der „Soir“ hebt in der Ueberschrift seines groß aufgemachten Feuilletons hervor, daß der Führer den Belgiern so vielen des deutschen Volkes erneut befreit habe.

Die „Libre Belgique“ unterkreuzt die Erklärungen Hitters über die Verhängung der deutschen Wehrmacht, die zum Schutze Deutschlands gegen die Kriegsgefahr von außen her diene.

Die „Nation Belge“ hebt besonders die Worte des Führers hervor, daß Deutschland erneut seinen Friedenswillen zum Ausdruck bringe. Das Blatt gibt die Ausführungen des Führers über den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands seit der nationalsozialistischen

litischen Machtergreifung in größter Ausführlichkeit wieder.

Die in Belgien anläßlichen Deutschen verfolgten die Rede des Führers am Rundfunk. In Brüssel fanden mehrere Gemeinschaftsempfänger der Reichsdeutschen statt.

Große Aufmachung in Holland

Rücktritt Edens Symbol für den Bankrott von Genf.

Amsterdam, 21. Febr. Die gesamte holländische Presse bringt die Führer-Rede in größter Aufmachung mit tiefen Schlagzeilen in italienischen Ausmaßen. In großen Rahmenberichten wird die Wirkung dieser historischen Rede auf die deutsche Bevölkerung geschildert. Besonders hervorgehoben werden die Worte des Führers an die Genfer Liga, die die Anerkennung von Mandatsaufgaben durch Deutschland, die Ausföhrungen über das Schicksal der Volksdeutschen und die herzlichen Dankesworte des Führers an Bundeskanzler Brüning. Auch die scharfe Verurteilung des Führers mit der Verhängung eines Teiles der Weltkriege findet harte Beachtung, ebenso der große Reichsdeutscher über das in Deutschland unter nationalsozialistischer Führung Erreichte.

Der „Telegraaf“ meint, die Führer-Rede habe zwar einige unangenehme Bemerkungen an die Adresse des Auslandes enthalten, sei aber doch weit gemäßigter gewesen, als man es erwartet habe. Für Holland sei von besonderer Bedeutung, daß der Führer mit allem Nachdruck das Gerücht widerlegt habe, Deutschland und Japan wollten sich in den niederländischen Kolonialbelohnungen teilen. Das Blatt meint dann, die Bemerkungen des Führers an die englische Adresse seien unerwartet hart gewesen. Schließlich hebt das Blatt die Mitteilung des Führers über das neue Befähigungsprogramm hervor.

Das „Hambelsblatt“ stellt eine Verbindung her zwischen der Rede des Führers und dem Abtreten Edens, wobei es besonders auf Oesterreich Bezug nimmt.

Bewunderung in der Schweiz

Basel, 21. Febr. Die Rede des Führers ist in der Schweiz mit großer Spannung erwartet und trotz der heutigen ebdgenössischen und Kantonal-Abstimmungen mit ebenso großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die bisher vorliegenden Uebersetzungen sprechen von einem sehr guten Eindruck und sollen der glänzenden Rhetorik des Führers Bewunderung.

Fackelzug in Innsbruck

Innsbruck, 21. Febr. Aus Anlaß der jetzt freigegebenen legalen Betätigung der österreichischen Nationalsozialisten hatte die nationale Bevölkerung von Innsbruck für Sonntagabend eine Großkundgebung vorbereitet, die von der Polizei genehmigt wurde. Gegen 21 Uhr, letztenfalls vom Innrain aus Tausende von Fackelträger in Bewegung, die durch die Hauptstraße bis zum Bahnhofspalast zogen. Beinahe alle läuteten die Straßen und grühten die Jungteilnehmer mit Heulrufen und dem deutschen Gruß. Von den meisten Häusern wehten Fahnen, und die Straßenzüge nahmen kein Ende. Gegen 22 Uhr löste sich der Zug auf, jedoch auch später noch sogenannte begeisterte Gruppen zogen durch die Straßen und feierten den historischen Tag.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Hauer (Nachdruck verboten)

30. Fortsetzung.

Immer wieder erkundigte er sich nach Inges Ergehen. Immer wieder lautete der Bescheid: „Es läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen — abwarten!“

Sie war manchmal bei Bewußtsein, erinnerte sich aber an nichts, hatte keine Ahnung, wo sie sich befand, was mit ihr geschehen war.

Acht Tage lang lebte Stefan von Burzitz in diesem gemühtenden Zustand der Ungewißheit. Am neunten Tage früh wurde er in seinem Hotel, das ganz in der Nähe der Barmhildischen Klinik lag, angerufen. Als er den Hörer abnahm, merkte er, wie sehr seine Hand zitterte, und glaubte, daraus zu erkennen, daß diese wenigen Tage sein ganzes Nervensystem zerrüttet hatten. Das Telefon...

Niemand kannte seine Adresse, niemand wußte von seinem hiesigen Aufenthalt — es konnte sich also nur um einen Anruf Professor Bardonis handeln. Ein Anruf aber zu so ungewöhnlicher Stunde hatte unbedingt etwas zu bedeuten — enthielt über — alles!

Er meldete sich.

Eine Frauenstimme am Apparat: „Herr Professor Bardonis läßt Ihnen sagen, daß Fräulein Valsinger die Nacht sehr gut verbracht und heute morgen zum erstenmal fast ohne Nerven erkrankte. Wenn keine weiteren Komplikationen hinzutreten, kann die Patientin als genesend betrachtet werden!“

Stefan von Burzitz laut auf den Betttrand und legte den Hörer auf die Gabel des Telefons, das auf dem Nachttisch stand. Legte ihn ganz leise und leicht hin, als wolle er niemand hören durch einen harten Laut. Sah auf, sah zum Fenster hinaus, ganz unwillkürlich — sah in einen blühenden, südländischen Garten und atmete auf.

So mußte einem Menschen zumute sein, der jahrelang unter dem Fluche eines Nordes durch die Welt irrt und nun plötzlich erfährt, daß der Mensch, den er getötet zu haben meinte, munter weiterlebt!

Er klebte sich an.

Es trieb ihn hinüber in die Klinik. Mit seinen eigenen Augen mußte er sich davon überzeugen.

Zu leben bekam er sie nicht. Sie schlief. Aber es war ein friedvoller, ruhiger Schlaf. Langsam wanderte er heute.

Zum erstenmal sah er die Welt wieder klar und fragte sich einen Augenblick lang ganz überaus, warum er Inge Valsinger eigentlich nach San Remo gebracht habe. Der Grund kam ihm sofort zum Bewußtsein. Gleichzeitig jedoch fiel ihm ein, daß er die Welt neun Tage lang ohne Nachricht von sich und Inge Valsinger gelassen hatte. Ihn wunderte, daß man sich angesichts dieser Tatsache noch nicht um seine Auffindung bemühte.

Er kehrte sofort ins Hotel zurück, um einen ausführlichen Brief an die Wiener Automobil-Werke zu schreiben. Einen langen, erschöpfenden Brief, in dem alles das stand, was er eigentlich Inge Valsinger hätte sagen wollen. In dem er seinem Herzen Luft machte, daß den ganzen Rest der tagelangen Zeit von der Seele schrie.

Als er ihn las, mußte er lachen. Wenn seine Kollegen von den WAW diesen Brief bekamen, würden sie ihn für völlig verrückt halten und seine dauernde Unterbringung in einer Kaltwasserheilanstalt befürworten.

Ein Wort würden sie von dem Erguß verhehlen.

Er zerriff den Bogen und schrieb von neuem:

„Um zu verhindern, daß Inge Valsinger ein Opfer der Sensationslust wurde, habe ich sie in aller Heimlichkeit in die Klinik des Professors Bardonis gebracht. Heute früh erhielt ich die Nachricht, daß keine Lebensgefahr mehr besteht. Damit entfällt auch der Grund der Geheimhaltung ihres Aufenthaltsortes. Sie können der Presse eine Meldung übergeben, daß Inge Valsinger sich auf dem Wege zur Besserung befindet. Wo sie ist, braucht trotzdem nicht gerade breitgetreten zu werden. Ich komme nach Wien, wenn Inge Valsingers Zustand es erlaubt. Meine Anwesenheit dürfte wohl im Moment auch nicht dringend erforderlich sein, da ich mit der gefährlichen Zeitung ja nichts zu tun habe. — Warum Inge Valsinger trotz Startverbot fahr, bedarf einer mündlichen Aufklärung, die ich zu geben bereit bin, wenn ich wieder nach Wien komme!“

Den übrigen Teil des Tages verbrachte Stefan von Burzitz in der Klinik, um Augenblicklich zur Stelle zu sein, wenn Inge erwachte. Stundenlang saß er auf dem Bett. Und als er dann endlich die Erleichterung empfand, daß Inge, in dem sie lag, zu betreten, mit der strengen

Wachung, nicht länger als fünf Minuten zu bleiben, fühlte er sein Herz klopfen wie beim ersten Sturmangriff.

Auf den Zehenspitzen näherte er sich dem Bett. Die Schwester zog sich zurück und trat ans Fenster. Stefan von Burzitz stand vor Inge Valsinger und sah nieder zu ihr und hatte Mühe, sein Erschrecken zu verbergen.

Der Kopf war frei von Verbänden, aber in dem weißen schmalen Gesicht flammte auf der linken Wange eine brennendrote Wunde, allmählich erst im Verheilen begriffen.

Das würde eine Narbe bleiben und die reinen, klaren Züge des Ovals entstellen, würde nach und nach wahrhaftig verblasen, aber immer zu sehen sein.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein Inge?“ fragte er leise. Sie lächelte sich kaum. Rührte nur. Ihre Hand, weiß wie Wachs, hob sich und streckte sich ihm matt entgegen. Er griff danach und wollte sie an seine Lippen ziehen, unterließ es dann jedoch und begnügte sich damit, sie zu halten.

„Fühlen Sie sich einigermaßen wohl?“ fragte er wieder.

„Gehen Sie sich doch hierher, Burzitz!“ kam es flüsternd von ihren Lippen.

Er nahm auf dem Betttrand Platz.

„Was war denn eigentlich los, Burzitz?“

Ein angsterfüllter Blick lag auf der Schwester am Fenster hinüber, die ihm aber den Rücken zudrehte. War es ratsam, davon zu sprechen?

„Sie sind geküßt, Fräulein Inge — wir haben eine furchtbare Angst ausgestanden. Gütlichderweise!“

„Das weiß ich alles!“ wehrte sie ab. „Ich will wissen, was mir fehlt!“

„Die üblichen Verletzungen, eine kleine Gehirnerschütterung, die ja nun auch vorüber ist. Sonst — sagte er flüsternd, unklar.“

„Aber ich lag doch weit vorn —“

„Und wie! Bruchstück! Sie hätten den Großen Damenpreis gewonnen! Doch gehabt! Das nächste!“

„Es gibt kein nächstes Mal, Burzitz!“

„Bestürzt hat er sie an. Wie — wie meinen Sie das?“

„Ich habe mich Autofahren genug!“ Sie versuchte ein Lächeln, das aber mißlang. „Nicht, weil ich Angst habe, aber — wissen Sie — ich bin erst 23 und —“

„Sicher, sicher!“ Ein Strom der Erleichterung lief durch seine Adern. Das Schicksal war ihm gnädig. Wenn das nicht nur die Laune einer Kranke war, dann konnte die Nachricht von der Zahlungsanweisung der WAW, die

nicht mehr arg enttäuschen. Eine Sorge also wäre er in diesem Falle los.

„Sie müssen sich noch sehr schonen, Fräulein Inge. Wir sind alle sehr froh, daß wir Sie so weit haben. Morgen kommt sie wieder. Also — auf Wiedersehen!“

Stefan von Burzitz war wieder ein anderer Mensch, als er die Klinik verließ. Himmelstafel! Jetzt merkte er erst, wie ihm die vergangenen Tage an die Nieren gegangen waren. Erstens hatte er mindestens zehn — naa, lagen wir fünf Kilo abgenommen, was bei seinem Windelgewicht schon allerbald zu bedeuten hätte! Zweitens: es wurde Zeit, daß dieser „Hitter“ Justiz wie er es nannte — ein Ende nahm. Nach acht Tagen in dieser Gemütskur, und das bittere Verstand, das ihm der Herrgott mit auf die Welt gegeben, wäre ganz und gar beim Teufel gewesen!

Gut so... Er schenkte dem Bogen, der ihm die Tür des Hotels öffnete, fünf Lire — und dem, der ihn im Lift nach oben brachte, fraute er den schwarzen Wuchelkopf. Woraus der sich aber nichts machte. Ebenfalls fünf Lire wären ihm lieber gewesen!

22. Kapitel.

Leopold Valsinger spielte. Sein Leben hatte ursprünglich, ohne sein eigenes Zutun, ohne seinen Willen sogar, einen Inhalt bekommen, über dessen Weisheit er sich kein Bild machte. Der eigentümliche Reiz, der im Spiel lag, die andauernde Anspannung der Nerven, das Ringen mit dem blinden Zufall, der in der kleinen Kugel verpackt immer im Kreise rollte — das alles erfüllte ihn und nahm ihm gefangen.

Nicht der Gewinn des ersten Tages war es, der ihn verleitete, das „sino wieder aufzusuchen. Es war die Neugier, die er in Spiel und Bälle erkannt zu haben glaubte, war die endliche Befriedigung, die er in diesem Spiel fand. Der Spiel war ein Gegner, mit dem sich der „ampf“ lohnte, den zu zwingen einen ganzen Kerl erforderte, der jede „hane“ erzwang, nicht sinnlos, und spielte um des Spieles willen.

Ignor hatte ihn einen Salsordur des Lebens genannt. Menschen also, für den das Leben nur Wert hatte, wenn es seine Spannung entgegenwarf, geballte Spannungen, mit denen er in seiner Art fertig zu werden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsberufswettkampf unter Tage

Herner Kumpels in der sonntagsstillen Grube.

Auf sämtlichen Herner Schächten drehen sich Sonntag morgen die Förderer, und mancher wird erstaunt zum Blick geblickt haben, als in ganzen Scharen Kumpels, junge und ältere, mit der Lampe in der Hand zur Hängebank emporstiegen. Das zum ersten Male auch die Erwachsenen sich an dem Wettkampf beteiligten konnten, hat bei unseren Bergleuten dankbare Anerkennung gefunden, sah man doch darin eine Gelegenheit, zu zeigen, daß Kumpelarbeit keineswegs eine Tätigkeit ist, die von jedem verrichtet werden kann, der ein paar starke Arme besitzt. Wieviel Faktoren von einem Kumpel verlangt wird, davon hätte sich am Sonntag jeder Nichtbergmann überzeugen können, der mit unseren Wettkampfteilnehmern hinab in den Schacht gestiegen wäre.

Bereits auf der Hängebank erfolgte die Einteilung der Teilnehmer in Gruppen. Es kämpften getrennt Hauer, Lebhauer und Schlepper. Jeder Gruppe waren für das gesamte Ruhrgebiet einheitliche Aufgaben gestellt. Die Prüfung oblag den Steigern, die sich gleichfalls alle eingefunden hatten. Dann ging es hinab in die Tiefe. Auf verschiedene Reviere verteilten sich die Teilnehmer, denen der Kohleberg an diesem Sonntagmorgen ein anderes Bild bot als sonst. Unten am Füllort, an dem es sonst lärmend zugeht, war ein Bergmann anzutreffen. Alles atmete auch dort einen 700 Meter und mehr in der Tiefe Sonntagsstimmung. Die sonst so klirrenden Lokomotiven und Grubenwagen standen still. Nur ganz leise konnte man das Gluckern der Pumpen hören, die das Grubenwasser zutage drücken. Nach Kumpelart begann der Marsch ins Revier, und mancher Blick und manche scherzhafte Bemerkung vertürzten den Weg bis zur Wettkampfstätte.

Den Hauern oblag die Aufgabe, eine Türstocktappe aufzuhängen. Die Lebhauer hatten einen Stempel mit Kopfholz zu legen und die Schlepper einen Holzstempel über den Kopf und einen Wagen vorrücken. Die Bewertung eines jeden Prüflings nahmen zwei Grubenbeamte vor. Es war eine kühle Sache für jeden, zu wissen, daß vier sachmännliche Augen auf ihm ruhten und jeden Handgriff kritisch betrachteten. Im

Streb arbeiteten die Lebhauer und in der Stredie die Hauer. Aber wie es in der Eigenart unserer Kumpels liegt, alles im Kohlberg so anzufassen, wie sie die Dinge vorfinden, so packten sie auch hier forsch zu. Daß mancher Lebhauer, der ein „ewiger Bader“ oder sonst nur bestimmte Arbeiten gewohnt ist, im Streb ausbau aber noch nicht beschäftigt wurde, gegenüber dem schon im Ausbau erfahrenen Kumpel im Nachteil lag und demgemäß seinen Stempel nicht so „hinkriegte“, wie er hätte stehen müssen, war verständlich und wurde auch von den Steigern berücksichtigt. Das Wesentliche war, daß der Kumpel überhaupt zupackte und dabei für die Aufgabe Verständnis zeigte. Es ist eben noch kein Meister vom Himmel gefallen, und selbst der Lebhauer, der schon zehn Jahre im Bitt „herumtrücht“, mußte erfahren, daß zum Hauer, der ja ein ganz zünftiger Bergmann ist, eben eine ganze Menge Wissen und Können gehört. Wenn ein Kumpel nicht die erforderliche Punktezahl erreichte, war er doch angepornt, dafür zu sorgen, daß er im nächsten Jahre besser abschnidet. Unsere Hauer schafften das Aufhängen der Kappe, während mancher Schlepper es mit einem Punkteverlust bezahlen mußte, daß er sich um die Bergpolizeiordnung und die Vorschriften der schlagerechten Arbeitsbedingung nicht gekümmert hatte. Nachdem so mancher Schweißtropfen der Arbeit und des Prüfungsstrebens geflossen war, ging es gegen Mittag dem Tageslicht entgegen, und als der Kopf die Erdoberfläche erreicht hatte, erscholl ein lautes „Aha“: die Sonne begrüßte die Kumpels mit Wärme und hellem Schein. Die meisten wagten sich am späten Nachmittag auch an die theoretischen und weltanschaulichen Prüfungen heran und bewiesen dabei, daß unsere Kumpels mit der Berufstheorie vertraut und weltanschaulich gefestigt sind. Am kommenden Sonntag bringen die sportlichen Prüfungen den Abschluß des Wettkampfs für den Bergbau.

Mit dem geistigen Tage hat der Reichsberufswettkampf für die nachfolgenden Berufe wie Landwirte, einsehl. Gärtner, Metzger, Bäcker, Konditoren, Lebensmittelhandeln usw. begonnen.

auf sich nimmt, wenn er die Kosten der Haustafel (2,75 RM.) und der Anbringung trägt. Wo aber diese Zumutung eine wirkliche Härte darstellen würde, ist Vorbehalte für eine Ausnahmefähigkeit getroffen. Voraussetzungen ist nur, daß sich diese Hausbesitzer nachweisbar in so dürftigen Verhältnissen befinden, daß die vorgesehene Ausnahme gerechtfertigt ist.

Am übrigen erwartet die Partei von allen deutschen Hausbesitzern, daß sie der Aufforderung, die an Parteigenossen leisten; für Hausbesitzer, die Parteigenossen sind, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen.

An alle Parteigenossen und Parteianwärter ergeht der Ruf, die Aufgabe der Parteileitung zu erleichtern, indem sie, wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet, aufläutend wirken, Sinn und Zweck der Haustafel darlegen und Verständnis wecken für ihren praktischen und den noch höheren ideellen Wert.

„Uns geht es ausgezeichnet“
Erster Jahrbuchbericht der 50 Alten Kämpfer unseres Gaues aus Königssee.

NSG. Fünfzig Alte Kämpfer des Gaues Westfalen-Süd, darunter zwei Herner, befinden sich zur Zeit zur Erholung in Königssee bei Berchtesgaden. Diese Erholungsreise, für die das Amt für Volkswohlfahrt, Westfalen-Süd, verantwortlich zeichnet, ist einer großzügigen Spende des Reichsbundes der Beamten unseres Gaues zu verdanken. Ein Teilnehmer schreibt:

Nun sind wir nach einer herrlichen Fahrt über Frankfurt, Würzburg und München in Königssee bei Berchtesgaden gelandet. Zu unserem Empfang schien die Sonne und ließ uns einen ersten Blick auf die schneebedeckten Alpen machen. Wir sind wieder aufgetaut, wir Kameraden aus den Städten des südwestfälischen Industriegebietes und den Orten des Sauerlandes. Sturmführer Briel hatte vorzüglich unserem Hotelwirt die Anregung gegeben, seinen Kaffeevollkeller aufzufüllen und seine Küche auf den westfälischen Besuch umzustellen. Das hat der gute Mann auch prompt befolgt.

Die unbefleckte Schönheit des Königssees und seiner himmelstreichenden Berge schlug uns alle in ihren Bann. Sofort nach unserer Ankunft wanderten wir zwei Stunden am See entlang mit dem Ziel „Malerwinkel“. Auf dem Rückweg machte ein verlausener Gensbott uns recht viel Freude.

Am ersten Abend stieg ein Kameradschaftsabend, an dem auch Rdtg.-Mitglieder aus Düsseldorf und Berlin teilnahmen. Bald waren wir alle eine einzige große Familie und hatten eine „Pfundsstimmung“. Ortsgruppenleiter Briel freute sich, uns Südbestfalen in der südlichen Ortsgruppe des Reiches willkommen zu heißen. Er wünschte uns für die 14 Tage unseres Aufenthaltes viel Erholung und viel Vergnügen.

Am Dienstag werden wir geschlossen zum Oberlitzberg marschieren. Unsere größte Freude würde es sein, hier den Führer zu sehen, um ihm evtl. persönlich den Dank für diese herrlichen Urlaubstage abfragen zu können.

Betriebsausstattung der Reichsautobahnen

Außer den für den Verkehr geöffneten 2000 km Reichsautobahnen befinden sich 1650 km im Bau und weitere 2000 km sind zum Bau freigegeben. Bei den bereits vorhandenen Langstrecken von 200–260 km hat das Unternehmen „Reichsautobahnen“, das bekanntlich die Schnellverkehrsstraßen Adolf Hitlers mit allem „Zubehör“ fertigstellt, ohne jedoch den Verkehr für Personen und Güter darauf selbst zu betreiben, schon eine Reihe von Einrichtungen erproben können, die der Ausstattung der Reichsautobahnen nach ihrer Vollendung ihr wesentliches Gepräge mitverleihen werden.

In erster Linie sind hier die Straßenmeistereien zu erwähnen, die in Abständen von 60–80 km als Dienststellen des für die Ueberwachung und Unterhaltung der Bahnen verantwortlichen Bauunternehmens mit besonderen Kraftfahrzeugen, Maschinen und Geräten ausgerüstet sind, um u. a. auch den Kampf gegen Glatteis und Schnee erfolgreich und schnell führen zu können, damit jederzeit der Zweck des Schnellverkehrs voll gewährleistet bleibt. Ferner werden

Tankstellen, Wirtschaftsbetriebe und Werkstätten

In geeigneten Räumlichkeiten untergebracht, die von dem „Unternehmen Reichsautobahnen“ an Pächter abgegeben werden. Außer den schon vorhandenen und später alle 25–30 km anzutreffenden Tankstellen werden bis zur Fertigstellung der Autobahnen Betriebsanlagen eingerichtet, die zum Teil zerlegbar sind und einen Ortswechsel vornehmen können. Alle diese Tankstellen werden von der „Reichsautobahn-Kraftstoffgesellschaft m. b. H.“ mit Brennstoff und Öl versorgt werden.

Zu den Wirtschaftsbetrieben sind die Gaststätten (nicht „Restaurants“) und die Kaffeehäuser anzuführen; diese bieten neben der Verpflegungsmöglichkeit für die Fernfahrer auch ein angenehmes Aufenthaltsort. Partysaal, Werkstätten, Tankstelle und auch die im ganzen Verlauf der Reichsautobahnen ununterbrochen ersprechende Anlage wird bei der Straßenmeisterei zu finden sein.

In großer Zahl werden auch geeignete Park- und Rastplätze an verschiedenen Orten neben der Fahrbahn errichtet, um ruhebedürftigen Reisenden Entspannungsmöglichkeit zu bieten, ohne dadurch die Sicherheit der anderen Straßenbenutzer zu beeinträchtigen, wie es ohne diese Maßregel leicht geschehen könnte. Angeht dieses Maßnahmenprogramm, so weit man bis jetzt erkennen kann, ist die Verkehrssicherheit auf den Reichsautobahnen viel größer als auf den anderen Straßen. Dies war nicht anders zu erwarten, weil außer dem besten aller Uebergänge und Kreuzungen in Fahrbahnen bekanntlich auch die Verkehrsordnung nur Kraftfahrzeuge zuläßt, Fuß-

gänger, Reiter, Radfahrer, Pferdewagen und sonstige Fahrzeuge von ihrer Benutzung ausschließt.

Sowohl die bedeutend erhöhte Sicherheit als auch die durch gesteigerte Fahrgeschwindigkeit erzielte Treibstoffersparnis und die beachtliche Schonung von Fahrern, Reisenden und Fahrzeugen haben schon jetzt eine

starke Abwanderung des Verkehrs von anderen gleichlaufenden Straßen

und ein Anwachsen des Verkehrs auf den Autobahnen erkennen lassen. Naturgemäß wird sich hier ein endgültiges Bild mit seinen Rückwirkungen auf den sonstigen Verkehr erst nach Fertigstellung des Gesamtnetzes der Reichsautobahnen gewinnen lassen. Immerhin beträgt

die tägliche Durchschnittsbelastung der fertigen Strecken etwa 2200 Fahrzeuge.

Auf der Münchener Strecke konnten an einem Wochenende (14 Tage) rund 19 000 und in den 24 Stunden eines Freitagmorgens 14 500 Kraftfahrzeuge gezählt und Stundenleistungen von 2000 Kraftfahrzeugen häufig beobachtet werden.

Außer der Anlage der 24,1 km langen und 27 m breiten Strecke zwischen Bitterfeld und Dessau für Rennfahrer. Rekorder ist die Einrichtung des

Straßenwetterdienstes

noch zu erwähnen. Neben den allgemeinen Veröffentlichungen durch Rundfunk und Presse macht dieser Dienst auch auf einzelnen Autobahnstrecken und ihren Nachbarstraßen an den Tankstellen keine Angaben auf Anschlagtafeln bekannt und warnt durch gelbe Flaggen mit der Aufschrift „Glatteis“ vor dieser Gefahr.

Die Ueberwachung der Verkehrsverhältnisse und des verkehrssicheren Zustandes der Kraftfahrzeuge ist ganz auf die motorisierte Gendarmerie übergegangen, die jetzt allein den verkehrspolizeilichen Dienst auf den Reichsautobahnen verrichtet und an den wichtigsten Straßennotenpunkten Bereitschaften unterhält.

Die Frauen fleißig an der Arbeit

NSG. Der Monat Januar brachte für die NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk unseres Gaues Westfalen-Süd eine Fülle von Aufgaben, teils im Dienste praktischer Nachhilfee, teils auf den Gebieten volks- und hauswirtschaftlicher Aufklärung und Schulung.

8369 Mitglieder der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk stellten sich im Monat Januar der NS als ehrenamtliche Helferinnen zur Verfügung. Gefacht und ausgegeben wurden 29 869 Portionen Essen. In den Rähtuben entfielen 1378 Kleidungs- und Wäschestücke für Erwachsene und Kinder sowie 228 vollständige Säuglingsausstattungen. Gefrickt wurden 136 vollere Kleidungsstücke und Strumpf-

Naturforschern zu bewältigen haben. Ein abschließender Kameradschaftsabend trug dazu bei, die persönliche Fühlung zwischen allen Teilnehmern aus der Provinz und den eingangs erwähnten Gebieten zu vertiefen.

Gerade aus!

Auch das ist wohl eine nicht leicht abzuschaffende, gewiss aber nicht schätzenswerte Eigenschaft zu haben, was der andere nicht hören will, den es am meisten angeht. Es wäre nicht nur dienlicher, geradeheraus und offen zu sagen, was man denkt, wenn es schon gesagt sein muß. Und glaubt man, daß man es nicht auf geradem Wege an den Mann bringen kann, dann wäre es bestimmt noch besser, den Mund zu halten. Denn daß man sich selber mit solchen Schwänken dient, daran kann man beim besten Willen nicht glauben. Verdächtig wird man immer sein, wenn man tuschelt und die Hand halb vor den Mund hält. Dann lieber gleich ganz normal halten. Denn wenn es schon geht, kann man auch wenigstens bildlich — als Quittung für dieses halbe Zuhalten eine sehr Kräftige auf den Mund bekommen, für die man trotzdem noch danken zu sagen hat, weil sie eine handgreifliche Belohnung abt. Und dem andern mit solcher Schwärze dienen? Nun, das will man ja gar nicht. Im Gegenteil. Der tiefere Grund ist ja doch, daß man Schaden will. Nicht gerade immer sehr bewußt, aber doch auch nicht ganz unbewußt.

Man kann aber doch nicht immer sagen, was man denkt? Vielleicht nicht, wenn man sich nicht schaden will, und schließlich wäre ja auch erst zu beweisen, ob unsere Wahrheit immer die Wahrheit ist. Es kann eben auch eine ganz falsche Ansicht sein, gebildet aus unvollständiger Kenntnis. Aber offen die Meinung bekennen, wenn man gefragt wird, das kann man. Und anfragen sollte man nichts sagen, was in irgendeinem Ohr unangenehm klingt. Ganz besonders aber nicht hinter dem Rücken dessen, den es angeht.

Aber es wird wohl bei diesem frommen Wunsch bleiben, denn die allgemeine Erfüllung wird wohl noch ein auf Stück auf sich warten lassen. Besonders in unterm Alttag, in dem wir so notwendig Aufrichtigkeit und Geradheit brauchen. Schade!

Die Haustafel der NSDAP

Einzelheiten über ihren Zweck und über die Anschaffung.

NSG. Die Fachpresse der Hausbesitzer und die gesamte Tagespresse im Gausgebiet haben Ende November den ersten Hinweis auf die Haustafel gebracht. Dieser gemeinsame Aufruf aller Tageszeitungen war die notwendige Vorbereitung der großen Aufgabe der Parteileitung, die in diesen Tagen bereits eingeleitet hat. Sie haben in ihrem Hoheitsgebiet mit den Hauseigentümern alle Fragen der Unterbringung wie der Finanzierung zu besprechen.

Eine Einrichtung, wie sie die Haustafel in ihrer einheitlichen Form und der im ganzen Reich gemeinsamen Durchführung darstellt, wird nicht nur in ihrer Auswirkung, sondern allein schon durch ihr Erscheinen die Aufmerksamkeit aller Volksgenossen auf sich ziehen. Um so notwendiger ist es, daß sie von allen Kreisen der Bevölkerung in ihrem Sinn und Zweck verstanden wird, ja, daß die Ueberzeugung von ihrem Wert und ihrer Notwendigkeit Allgemeingut wird. Wer sich nicht vollkommen klar ist, muß sich mit der Frage auseinanderlegen:

Was will die Partei mit dieser Tafel, die überall, wo Menschen wohnen, in so enger räumlicher Folge angebracht werden soll, daß niemand an ihr vorbeigehen kann, ohne sie zu sehen, und kein denkender Mensch an ihr vorbeigehen wird, ohne Kenntnis davon zu nehmen, was die Partei, was der Ortsgruppenleiter seinen Volksgenossen zu sagen hat?

Der Befehl der Parteileitung, die sogenannte Haustafel der NSDAP zur Einführung zu bringen, geht zurück auf die Neuordnung des Volk und Zellenlebens im Jahre 1936. Der Zweck dieser Neuorganisation innerhalb der Partei war aber, den vom Führer selbst herausgestellten Grundgedanken durchzuführen, daß die Partei alle Volksgenossen ohne Ausnahme zu erfassen und zu betreuen hat. Eines dieser Mittel zur Lösung dieser gewaltigen Aufgabe der Menschenführung ist die Haustafel.

Die ganze untere Hälfte der Tafel dient der Uebermittlung von Nachrichten, der schnellen Weiterleitung von Meldungen der Partei, der

NSG. der NSB und der NS-Frauen-schaft. Hier spricht, wie die Tafel selbst findet, die NSDAP, und sie spricht zu allen deutschen Volksgenossen. Damit wählt die Haustafel über die nächsten Zweckbestimmung einer Nachrichtenübermittlung hinaus, sie wird zur dauernden äußeren Verbindung zwischen dem kleinsten Hoheitsgebiet, dem Block der NSDAP, und der Urzelle des Volkstums, der Familie. Als Sprachrohr der Bewegung, das bis zum letzten Volksgenossen dringt, ist sie von dauernder Bedeutung. Zu besonderer Wichtigkeit für Staat und Partei einerseits und der ganzen Bevölkerung andererseits würde sie in schweren oder schicksalhaften Zeitaltern. Die Anbringung der Haustafel, die in allen deutschen Gauen einheitlich erfolgt, ist das Sinnbild, daß das Haus mit allen seinen Bewohnern der bestreuten Sorge der nationalsozialistischen Bewegung unterstellt ist.

Die Erfahrungen, die bis jetzt mit den Haustafeln gemacht worden sind, bestätigen die Richtigkeit der Idee, die der ganzen Haustafelaktion zugrunde liegt: Ein brauchbares Instrument in der Hand der Partei zu schaffen zur Lenkung, Führung und Betreuung aller deutschen Menschen.

Die Notwendigkeit, in jedem Haus, das von mehreren Familien bewohnt ist, eine eigene Haustafel anzubringen, lenkt unsere Blicke auf die Tatsache, daß wir im Gau Westfalen-Süd Zehntausende von Haustafeln beschaffen müssen. Auch bei dem gewiß nicht übermäßigem Preis von 2,75 RM. für die Tafel in überdachten Räumen ergibt sich ein recht ansehnlicher Betrag.

Noch nie hat die Partei staatliche oder sonstige öffentliche Mittel beantragt, sie wird es auch jetzt nicht tun. Wie immer, muß sie in Angelegenheiten, die die Allgemeinheit betreffen, auch an die Allgemeinheit appellieren; so richtet sich der Ruf diesmal an die Kreise, die die Beschaffung der Haustafeln am härtesten berührt, an die Hauseigentümer. Es ist kein unerwartliches Opfer, das der Hausbesitzer

Naturschutz auf westfälischem Boden

Wichtige Aussprache der Naturschutzbeauftragten mit den Behörden.

Einladung des Provinzialbeauftragten für Naturschutz, Museumsdirektors Dr. K. A. K. kamen im Landesmuseum für Naturschutz die Beauftragten für Naturschutz in Westfalen sowie Vertreter der Behörden und der Landesplanungsgesellschaft in Gemeinschaft mit der Fachstelle „Naturschutz und Naturschutz“ im Westfälischen Heimatbunde zu einer wichtigen Arbeitstagung zusammen, an der auch die Naturschutzbeauftragten von Ost- und Westfalen, Hannover, Kassel, Hildesheim und Braunschweig teilnahmen. Das Ziel dieser Zusammenkunft war, vor allem die Fragen des Naturschutzes durch eine gründliche Aussprache zu klären, um dadurch eine einheitliche Weiterarbeit zu sichern. Den Rahmen dafür bildete eine Reihe von Vorträgen, die die wichtigsten Aufgaben behandelten. — Vorträge

„Die Bedeutung der Naturschutzgebiete für das deutsche Volkstum“

In der ersten Vortragsstunde für Naturschutz Heinz Kuhlmann (Wiesfeld). Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Erziehung zum Naturschutz schon beim Kinde einleiten muß und Volkstum ewig an den Heimatboden gebunden ist, forderte er, die jungen Menschen hinauszuführen in die echte, unverfälschte Natur, wie wir sie noch in einem großen Teil unserer Naturschutzgebiete haben. Solche Banngebiete müssen in den Dienst der Erziehung zum Naturschutz gestellt werden, um vor allem der Jugend die Quellen schöpferischen Volkstums zu erschließen, indem wir ihr die Naturschutzgebiete zu heiligen Orten des Erlebens und Erkennens werden lassen. Dann wird es nicht schwer sein, von hier aus Brücken zu schlagen zur Seelen-, Bild- und Bautkunst, zur Dichtung unserer Meister und zur höchsten Ausdruckskraft der Seele: zur deutschen Kunst.

Am Anschluß daran gab der Naturschutzbeauftragte für die Provinz Westfalen, Direktor Dr. K. A. K., einen Ueberblick über die zu leistende Arbeit unter dem Thema

„Was ist Schützenswert?“
Erstrebenswert sei, nach Möglichkeit in allen Kreisen

heimatpatriotische Landschaftsformen zu erhalten. Der ärmere Volksgenosse könne es sich nicht leisten, etwa in die Naturholzernte zu fahnen, um sich an dem praktischen Gebrauche zu reizen, um einen unheimlichen deutschen Wald zu fällen und zu lernen. Naturschutz ist nicht ein ganzes Volk, und er hat deshalb die Pflicht, die besten Gebiete, die heute schon arm sind an landschaftlicher Schönheit, ganz besonders vor weiteren Zerstörungen zu bewahren. Es gilt dabei, vor allem das Charakteristische zu erhalten. Darum müssen mehr als bisher vorwiegend die Waldgebiete unter Schutz gestellt werden, weil der Wald ja die Urlandschaft darstellt, die einst in Norddeutschland vorherrschte. Soweit einzelne Bäume zu Naturdenkmälern erklärt werden, soll es sich ebenfalls nach Möglichkeit um bodenständige Arten handeln, nur ausnahmsweise um hier landfremde Fichten, Kiefern, Eichen und auch nur ausnahmsweise um Spielarten wie Blutbuchen, Forampendelweiden und Schlangenbäume, die lebensschädliche Abweichungen darstellen und sich daher in freier Natur ebenfalls nicht zwischen den Normalformen erhalten können.

Der Beauftragte für den Bundesverband Naturschutz, R. Oberkirch (Essen-Vorbeck), berichtete über

Wetterstationen.

bei denen infolge eines vor kurzem erschienenen Rundbriefes des Reichsinstituts für Ernährung und Landwirtschaft die Reliance des Naturschutzes wesentlich härter als bisher berücksichtigt werden müssen. Der Vortragende erläuterte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen die Bedeutung von Bodenkultur und -behandlung, die Fragen ihrer Erhaltung, pflanzlichen Behandlung und Gestaltung. Es müsse angestrebt werden, das vom Ausbau der Bäume möglich ist, das Tropfenprofil angestrichen werden, das einen Baum- und Strauchbestand auch hart am Bodenkulturland zulasse. Bei einer Berücksichtigung aller angeführten Punkte wird bei Unterhaltung eines Bodenkulturlandes das früher übliche Kanalar-

liche Aussehen weitgehend vermieden und zugleich ein Tier- und Pflanzenleben in verhältnismäßig normalem Zustande erhalten.

In einem zweiten Vortrag erläuterte Oberkirch die Anlage von Landschaftsschutzkarten und schilderte die vielfältigen Belange, die bei der Ausarbeitung zu berücksichtigen sind. Der Landschaftsschutz hat ja den Zweck, besonders schöne Gebiete vor unnötiger Verunstaltung zu bewahren, ohne daß dadurch die wirtschaftliche Nutzung behindert wird.

Wie wichtig solche Schutzbestimmungen sind, ging besonders aus den Ausführungen des Beauftragten für Naturschutz im Landkreis Münster, Dr. Helmut Becker, hervor, der in einem Vortragsvortrag die Verhältnisse des West- und Ostlandes mit Wocheneindrücken zeigte. Seine eindringlichen Bilder machten es allen klar, daß einer derartigen unheimlichen Zerstörung eines einst prächtigen Landschaftsbildes Einhalt geboten werden muß. Nur eine stärkere Ueberwachung der Bauten und eine planmäßige Veranlagung kann hier zum Ziele führen.

Der Naturschutzbeauftragte für den Kreis Lübeck, Rektor K. A. K., behandelte die Ausgestaltung unserer Dorfkerngebiete. Es gilt, den guten Charakter des Dorfes man nur noch selten findet, vor dem traurigen Schicksal vieler ländlicher Dörfer zu bewahren. Das hat vor allem zu geschehen durch Erhaltung der Kerngebiete als heimatgebundene Gebiete.

Dann gab der Beauftragte für Naturschutz im Kreis Westfalen-Süd, Dr. Paul Graebner, einen Ueberblick über die bisherigen Landschaftsschutzmaßnahmen seines Gebietes. Hier und dort die unmittelbare Gefährdung der Landschaft durch Verordnungen geschützt worden. Die enge Zusammenarbeit mit der Landesplanung wird hier auch in allen anderen Gebieten eine dauernde Erhaltung gewährleisten.

Die Reihe der Vorträge schloß ein anschaulicher Bericht über Erfolge und Schwierigkeiten in der Naturschutzarbeit, den Herr W. A. K. (Hildesheim) der unermüdlichen Vorbereitungen für Naturschutz im Sauerländischen Gebirgsverein, errichtete.

Jedem Vortrag folgte eine sehr angeregte und eingehende Aussprache. Gerade diese Aussprachen ließen erkennen, welche ungeheuren Aufgaben die ehrenamtlich arbeitenden Naturschutzbeauftragten als Sachbearbeiter der

paare. Es gelang den Mitgliedern, für die NSDAP 57 781 Wahlstimmen zu verkaufen. Außerdem wurden zehn Kindertransporte durchgeführt. 322 Wochnerinnen erfuhren eine liebevolle Betreuung. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

im Deutschen Frauenwerk hatte in 47 Kurorten, die sich hauptsächlich mit der Herstellung preiswerter Quarz-, Tisch- und Kartoffelgerichte befassen, 984 Teilnehmerinnen. 153 Vorträge sorgten für volks- und hauswirtschaftliche Aufklärung.

Aus und für Herne

Der verkaufte Mantel

Als ich dieser Tage meinen Dämmerkloppern trant und dabei in Ermangelung eines geeigneten Gesprächspartners einen Brief schrieb, wurde ich plötzlich von meiner Arbeit abgelöst durch einen Herrn, der vor mir von einem Kleiderhändler einen Mantel nahm und ihn hinein schob. Schon wollte ich mich wieder abgeben, da bemerkte ich: Das ist ja mein Mantel. Nicht gerade ein billiges Stück. Sie haben da aber meinen Mantel an! sagte ich. Der Mann blinzelte überaus und antwortete: „Wahrhaftig. Entschuldigen Sie. Sie leben einander sehr ähnlich. Ich habe mich schon über den Schal in der Tasche gewundert.“ Daß die Mäntel einander ähnlich gewesen wären, ließ sich wirklich nicht sagen, denn sein Mantel war braun mit Karo, der meine ist grau mit Fischgrätenmuster. Aber es wäre auch ganz falsch, anzunehmen, daß ich es mit einem Valetotmarder zu tun gehabt hätte. Der Mann ist ein angelegener Geschäftsmann, war mit zwei älteren Damen da und hatte mit ihnen ein sehr anregendes Gespräch geführt. So war er sehr gut gemeint, was sich nicht immer vermeiden, doch häufig entschuldigen läßt. Erst nach einer Weile entkam ich mir, daß ich am Morgen davon geträumt hatte, wie in einem Lokal mein Mantel verkauft worden war, und daß ich große Schwierigkeiten hatte, ihn zurückzubekommen.

Also — könnte man vermuten: Träume sind doch nicht Schäume. Aber eine solche Schlussfolgerung siehe ich nicht. Eine ganz andere drängt sich auf. Gewiß, hier scheint es wirklich, als ob ich einen Wahntraum gehabt hätte. Und die Existenz von Wahntraum soll auch nicht bestritten werden. Aber sie sind selten und sind wohl an eine besondere Veranlassung geknüpft, die ich nicht kenne. Wie viele andere Träume hatte ich schon, von denen ich kein Wort mehr weiß. Unter diesen Träumen ist nun einer, der bestritten werden zu sein scheint. Zufall — nicht, wie weiter!

Wir leben ja gar zu gern eine überflüssige Bekleidung voraus, wenn einmal eine Sache so ausgeht, wie wir aus Vorzeichen vermuten dürfen. Und die anderen tausend Fälle, die uns die Bekleidung schuldig bleiben, rechnen wir nicht. Oder sollte man etwa meinen können, daß mich die Vorstellung vor dem Verlust des Mantels demotiviert hätte? Es wäre wohl ein Vermögen an altem Kleiderkram. Dann läte sie besser, sich bei den wirklich bedeutsamen Dingen einzufachfen. Wieviel Zeit läte sie gewinnen, wo sie es doch in der Hand hätte, es zu verbringen! Und wieviel Glück könnte sie bereiten, wenn sie ein wenig öfter wirksam wäre nach unterm Wund! Um einen Mantel brauchte sie sich wirklich nicht zu bemühen.

Die Herneer Frühjahrskirmes zum letztenmal auf dem Schützenplatz

Neuregelung der Kirmesstermine für Herne.

Die kommende Frühjahrskirmes, die jetzt alljährlich 14 Tage vor Ostern, in diesem Jahre vom 3. bis einschließlich 6. April, also vier Tage lang, stattfindet, wird die letzte Herneer Kirmes sein, die auf dem Schützenplatz aufgeführt wird. Die Herneer Kirmes wird schon auf dem Platz an der Schillerstraße stattfinden, und zwar beginnt sie erstmals am zweiten Donnerstag im Oktober mit dem zu diesem Termin üblichen Schweinemarkt. Beide Kirmesstermine für Frühjahr und Herbst sind vom Oberpräsidenten als für alle Zukunft bindend erklärt worden. Der Platz an der Schillerstraße wird bis zur Herbstkirmes eine Befestigung erhalten. Ferner wird der Platz an der Schillerstraße aus etwa 700 bis 800 Meter weit ein Kabel zum Platz an der Schillerstraße gelegt werden. Sobald diese Arbeit in Angriff genommen wird, erfolgt auch die Ueberführung des Transformators vom Schützenplatz zum neuen Kirmesplatz. Weiter soll der neue Kirmesplatz ein massives Toilettenhäuschen erhalten.

Filmvolkstanz auch in den Herneer Kinos

Am nächsten Sonntag wird in ganz Deutschland der Filmvolkstanz durchgeführt, der in den deutschen Filmtheatern durch Freivorfstellungen außerhalb der normalen Spielzeit begangen wird. Auch die Herneer Kinos werden solche Freivorfstellungen veranstalten. Sie finden Sonntag morgen um 11 Uhr statt. Zum Besuch der Filmvolkstänze ist der Eintritt frei. Der künftige Filmvolkstanz, „Filmfibel“, die 10 Pf. kostet und bereits jetzt an den Theaterkassen zu haben ist. Es werden nur 1000 Filmfibeln verkauft, wie das betreffende Theater Spielplan hat. Die Namen der zur Aufführung gelangenden Filme werden noch bekanntgegeben.

Die Weltfällige Chorgemeinschaft singt in Dortmund, Münster und Berlin

Die Weltfällige Chorgemeinschaft, die nach ihrem Breslauer Konzert und dem Ständchen, das sie gelegentlich des Sängertages im vorigen Sommer dem Führer bringen durfte, mit einem Schlage in die erste Reihe der deutschen Männerchöre gerückt ist, tritt am 23. April mit einem Konzert in der Philharmonie vor die Berliner Öffentlichkeit. Angeführt des vorzüglichen Stimmenmaterials und der gründlichen Vorbereitungen innerhalb der fünf Chöre der Gemeinschaft, der Herneer Männerchor, die Sängervereinigung Herne und der Männergesangsverein Constantia Münster angehören, ist nicht daran zu zweifeln, daß alle Erwartungen erfüllt werden. Unter der hervorragenden Stabführung ihres Dirigenten Lambers singt die Chorgemeinschaft ein ausgezeichnetes Programm, das Lieder von Mettels, Rebe, Ludwig, von Hegar, Trunt, Slicher, Dahlke, Weber und Reiss umfasst. Im übrigen wird die Chorgemeinschaft das gleiche Programm, das sie in Berlin zum Vortrag bringen will, vorher in zwei Konzerten singen, die beide zum ersten Mal in der Weltfälligen Chorgemeinschaft und am 27. März in der Halle W in Frankfurt am Main.

Die Fahrt nach Berlin, an der nach den bisherigen Feststellungen 400 bis 500 Sänger teilnehmen werden, wird in den letzten Abendstunden des 22. April angetreten. Der Protektor der Weltfälligen Chorgemeinschaft, Bundesführer Oberbürgermeister Hg. Meißner, nimmt an der Fahrt teil, die dank der Initiative der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

in einem Sonderzuge, der in Dortmund eingesetzt wird, erfolgt.

Reichsredner Oberbürgermeister Meißner spricht im Saargebiet

Hg. Oberbürgermeister Meißner spricht als Reichsredner in der Zeit vom 22. bis 24. d. M. im Gau Saargebiet, und zwar in den Ortsgruppen Eppelborn, Saarbrücken und Wellesweiler.

Wohnungsbau für Kinderreiche

Verammlung des Reichsbundes der Kinderreichen. Heute abend findet im Lokale Stenberg eine wichtige Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Herne-Mitte und Herne-West des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist „Siedlung und Heimbauten für kinderreiche Familien“. Vertreter der örtlichen Bauingenieurvereine und der Weltfälligen Heimstätte werden zu dieser Frage das Wort ergreifen.

Einstellung von Kriminalkommissar-Anwärtern

Für die Einstellung als Kriminalkommissar-Anwärter können sich Bewerber aus freien Berufen im Alter von 21 bis 30 Jahren bis zum 10. 3. 1938 im Polizeipräsidium, Bochum, Uhlendstraße 35, Zimmer 224, wertsatz zwischen 9 und 12 Uhr persönlich vorstellen. Die Bewerber müssen folgende Bedingungen erfüllen:

- a) Arische Abstammung;
- b) Mindestgröße: 170 cm;
- c) körperliche Tauglichkeit nach Maßgabe der für die Aufnahme in die SS geltenden Bestimmungen;
- d) möglichst Besitz eines Sportabzeichens;
- e) Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen (HJ, SA, SS, NSKK) oder zum NSKK (aktiv);
- f) Nachweis der erfolgreichen Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht und der einwandfreien Ableistung des Wehrdienstes;

Falknachtsbräuche zwischen Ruhr und Emscher

Nichts wäre falscher, als wollte man behaupten, daß die hiesige Gegend, also die Gegend zwischen Ruhr und Emscher, ursprünglich keine Falknacht und keinen Falknachtsbrauch gekannt habe. Wenn auch solch ein ausgetrockneter nährlicher Treiben wie in Köln sich nie entwickelt hat, so ist aber das hierzulande zu beobachtende falknachtsähnliche Treiben doch nicht erst eine Importation aus dem Ausland. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden hier und da kleine Umzüge veranstaltet, so in Bochum und Wattenscheid. Es waren damals kleinere Gesellschaften, die sich zu einer Kappenfahrt zusammenschlossen und die meist mit einer Schmauserei endeten. So ist überhaupt auffallend, daß in unserer Heimat alle Falknachtsbräuche sich in irgendeiner Form mit Essen befaßen.

So ist z. B. das Würfelspiel in der Gegend zwischen Ruhr und Emscher verbreitet. Verschiedenartig sind die Lieder, die hierbei gesungen werden. Viel ursprünglicher ist bei uns nicht behelmtes Volkstanz, der gerade in diesen Gegenden enthalten ist, die Zugewandenen aus allen Gauen Deutschlands mit sich her brachten. Oftmals haben diese Lieder in keinem Zusammenhang mit den Wünschen der Teilnehmer; man erkennt also leicht, wie hier zwei verschiedene Bräuche zusammengeworfen worden sind.

Beachtenswert ist das Wettwurfspiel im allgemeinen falknachtsähnlichen Kreise oder in der Familie. In alten Ruhr-Familien wird auch heute noch der Falknachtsplanzenbaum gebacken. Ein mit reichlich Eiern verlebener Reibekuchen, in den Fettwurststücken eingelegt sind. Ein ganz vorzüglich schmeckendes Gericht. Aber es ist ein Gericht, das am Falknachtsdienstag erst gegessen wird, also vor der wirklichen Falknacht.

Die Wirtschaftsrassen in der Kaninchenzucht

Wichtige Ausführungen des Kreisfachwartes.

In einer Verammlung des Kaninchenzüchtervereins W. J. 383, die Sonntagabend im Vereinslokal Brinkman unter Leitung von Guitao G. O. G. stattfand, und zu der auch Kreisfachwart Hölcher erschienen war, sprach Kreisfachwart Hölcher über die Einführung von Wirtschaftsrassen in der Kaninchenzucht. Es ist bestimmt nicht zu hoch gegriffen, so lagte der Redner, wenn angenommen wird, daß 75 Prozent aller gehaltenen Kaninchen „raffos“ sind. Nimmt man aus den Rassenzüchtern die Züchter der Wirtschaftsrassen heraus, so ergibt sich, daß diese Gruppe nur 10—12 Prozent aller in Deutschland vorhandenen Kaninchen vertritt. Dieser an sich schon geringe Anteil liegt sich nun wiederum zusammen aus etwa 100 verschiedenen Rassen und Farbschlägen, so daß hier von einer zielbewußten Arbeit kaum die Rede sein kann. Die Bestände der rasenlosen Tiere sind degeneriert, und daher fast ausschließlich leistungsfähig, unfähig, und zu kleine Stellungen sowie Vernachlässigung der Pflege haben der Kaninchenzucht sehr geschadet. Wenn auch nicht beabsichtigt ist, die Haltung von Schönheitsrassen zu verbieten, so muß doch von jedem Züchter verlangt werden, daß er in Ausrichtung auf die großen Aufgaben, die der deutsche Kaninchenzüchter durch den Vierjahresplan gestellt sind, zum mindesten daneben eine Wirtschaftsrasse hält. Die Auswahl dieser Wirtschaftsrasse muß nach folgenden Gesichtspunkten erfolgen: 1. Die Rasse muß guter Futtererwerter sein, muß reich viel und gutes Fleisch liefern. 2. Die Rasse muß ein für die Zucht geeignetes Fell in bester Qualität erzeugen. 3. Die Rasse muß widerstandsfähig und leistungsfähig sein. Aus diesen drei Gründen wählen sich die anerkannten Wirtschaftsrassen von selbst aus der Fülle der vorhandenen Rassen heraus. Die Wirtschaftsrassen haben deshalb aus, weil ihre Anforderungen an Kraftfutter unermesslich hoch sind. Die kleinen Rassen erzeugen keine genügend großen Felle. Es bleiben also nur die Wirtschaftsrassen übrig. Berücksichtigt

a) Nachweis umfassender Allgemeinbildung (Zeugnis einer neuntenklassigen höheren Schulaufnahme oder einer anderen deutschen öffentlichen höheren Schulaufnahme).

Bewerber, die die Altersgrenze von 30 Jahren überschritten haben, haben keine Aussicht auf Einstellung. Die erforderlichen Bewerbungsunterlagen werden bei der Vorstellung näher bezeichnet. Kosten für Reisen usw. werden nicht erlegt.

Feierabendgestaltung durch NSD.

225 Veranstaltungen im Januar.

NSD. In den Wintermonaten nimmt in der Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Gestaltung des Feierabends den größten Raum ein. Kulturelle Veranstaltungen und Veranstaltungen der heiteren Ruhe füllen das Monatsprogramm aus. Im Monat Januar wurden im Gau Westfalen-Süd insgesamt 225 Veranstaltungen mit 108 278 Besuchern durchgeführt, darunter 52 Konzerte, 12 Opernaufführungen, 92 Theaterabende, 12 Varieteaufführungen, 42 Bunte Abende und dergleichen. Natürlich ruhte auch in der Abteilung „Reisen, Wandern und Urlaub“ der Betrieb nicht. Es wurden auch im Januar drei 8—14tägige Fahrten, eine Italienfahrt und sieben Kurz- und Omnibusfahrten unternommen. In der Sonderaktion „Reichsautobahnen“ wurden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Westfalen-Süd elf Lager mit 750 Männern betreut.

Silbernes Geschäftsjubiläum im Hause J. Fischer

Im Jahre 1912 wurde auf der Bahnhofstraße eines der kleinen Häuser, die sich zwischen Bielefeld und Schauburg befinden, abgerissen und dafür ein großstädtischer, 4½stöckiger Geschäftshausneubau errichtet, der Anfang 1913 fertig war. In ihm eröffnete am 22. 2., also vor 25 Jahren, die Firma Joseph Fischer ein Geschäft für Herren- und Knabenkleidung, das bald über die Grenzen Hernes hinaus Bedeutung erlangte. Gründer und Inhaber der Firma war Heinrich Fischer, Geschäftsführer sein Bruder Otto Fischer. Schwere Zeiten haben beide in den vergangenen 25 Jahren durchmachen müssen. Erinnert sei nur an die Materialknappheit im Kriege, wo zudem außer dem Inhaber alle männlichen Angestellten eingezogen waren, an die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während der Inflation und vor allem an die völlige Ausplünderung und Zerstörung bei den kommunistischen Unruhen des 14. August 1923, wodurch dem Unternehmen großer Schaden zugefügt wurde. Aber unerschrocken ging kaufmännischer Unternehmungsgeist an den Neuaufbau. Noch einmal wirkte sich die Wirtschaftskrise und die große Arbeitslosigkeit löhnd auf die Entwicklung des Geschäftes aus, bis dann vom Jahre der

Nachübernahme des Nationalsozialismus an ein leiter wirtschaftlicher Aufstieg begann. Mit 16 Angestellten hatte man 1913 angefangen, heute zählt die Gefolgschaft 42 Mitglieder. Von diesen können heute außer Herrn Otto Fischer die Zuhilenehmer Franz Borghoff und der Dekorateur Theo Hillebrand ihr Silberjubiläum in der Firma begehen. Möge dem Unternehmen manches erfolgreiche weitere Vierteljahrhundert beschieden sein.

40jähriges Jubiläum.

Die Eheleute Malermeister Theo Engelle und Frau Auguste, geb. Karmick, Mont-Genis-Str. 41, feiern heute ihr 40jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

Tod in der Grube.

Auf der Zeche Graf Schwerin Schacht 3 erlitt der Schlepper Stefan G. o. s. i. aus Herne, Karlsp. 3, einen so schweren Unfall, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Schwere Urkundenfälschung.

Wie bereits gemeldet, wurde am 17. d. M. ein Mann wegen Betruges festgenommen. In gleicher Angelegenheit wurde noch ein Mann wegen schwerer Urkundenfälschung festgenommen.

Hühnerdiebstahl.

In der Nacht zum Sonntag wurden aus einer verschlossenen Gartenlaube an der Flottmannstraße zehn Hühner und ein weißer Hahn gestohlen.

Fahrrad Diebstahl.

Vor dem Hause La-Roche-Straße 83 wurde ein Tourenrad Marke Wiele Nr. 401 757 gestohlen.

Der Reichsbund der Körperbehinderten

hielt bei Stenberg eine Ortsgruppenversammlung, in der der Kreisbeisitzer betonte, daß der Reichsbund der Körperbehinderten Volksgenossen erfassen wolle, um ihr Selbstbewußtsein zu stärken, ihrem Verlangen nach Gleichberechtigung auf allen Gebieten und vor allem nach Anerkennung ihrer vollen Leistungsfähigkeit gerecht zu werden, wie auch andererseits jedes aus Minderbemerkung stehende Verhalten der gesunden Volksgenossen den Körperbehinderten gegenüber auszugleichen. Die Sommerarbeiten wurden festgelegt und beschlossen, am nächsten Montag eine Rundgebung der Bundesortsgruppe Gattrop-Rauel zu besuchen. An die Versammlung schloß sich eine gemütliche Unterhaltung mit beachtlichen Darbietungen der körperbehinderten Kameraden an.

Ein Müttererholungsheim am Möhnefließ.

NSD. Die NS-Volkswohlfahrt plant, am Südufer des Möhnefließes in der Nähe der Jugendherberge ein Müttererholungsheim zu bauen.

Neuaufbau der Fürstengerichtshäuser

Beratungen im Gemeindevorstand.

Der Mobiliarfachausschuss des Deutschen Gemeindevorstandes befaßte sich in einer Sitzung mit der Frage der Gestaltung der Gerichtshäuser in der öffentlichen Fürsorge. Wenn auch eine Erhöhung der Richtsätze nicht in Betracht kommt, so war der Ausschuss doch einmütig der Auffassung, daß die Frage eines anderen Ausbaues der Gerichtshäuser und damit auch einer Veränderung der Richtsätze einer Prüfung bedarf. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Unterausschuss eingesetzt, der in Kürze seine Beratungen aufnehmen wird. Hinsichtlich der Ausrichtung des Fortalles der Hausinspektoren-Stellung wurde festgestellt, daß auf jeden Fall hätten bei der Ueberleitung vermieden werden sollen. Weiter befaßte man sich mit den Beziehungen der Gemeinden zur Väterkennung.

Stadt Wanne-Eickel.

Morgen Luftschulung

Der Polizeipräsident teilt mit: Am Mittwoch, dem 23. Februar 1938, findet in der Zeit von 14.30 bis 17 Uhr in Wanne-Eickel eine Luftschulung des Sicherheits- und Hilfsdienstes unter Beteiligung des Selbstschutzes statt.

Das Übungsgebiet wird durch folgende Straßen begrenzt:

Im Norden: durch die Matilden-, Deutsche und Vorkriegstraße.

Im Westen: durch die Thies- und Emscher Straße (von Wilhelm- bis Matildestraße einschließlich).

Im Süden: durch die Wilhelmstraße (von Zeche „Wito“ einschließlich bis Ecke Hindenburgstraße einschließlich).

Im Osten: durch die Hindenburgstraße (ausgeschlossen).

Während der Übung ist das gesamte Übungsgebiet für den öffentlichen Verkehr polizeilich gesperrt. Der Verkehr auf der Hindenburgstraße bleibt aufrecht erhalten. Der Beginn der Übung wird durch Sirenenalarme — höher, rasch wiederholend —, das Ende durch längere, gleichbleibende Sirenen alarmiert. Von den an der Übung beteiligten Selbstschutzeskräften und Bewohnern des Übungsgebietes wird erwartet, daß sie den an sie gerichteten Anforderungen gemäß der erhaltenen Ausbildung in vollem Umfang gerecht werden, um so einen reibungslosen Verlauf der Übung zu gewährleisten. Die an der Übung nicht beteiligten Bevölkerung wird ersucht, dem Übungsgebiet fernzubleiben.

Die „Dide Verta“ in der Stadthalle

Auf zwei Vorträgen traf das Modell der „Dide Verta“ in Wanne-Eickel ein, wo die Arbeitsarbeiten in der Stadthalle lechz Stunden beantragten. Vor reichlichen Ehrenmitgliedern der Partei und ihrer Glieder, der Behörden und der Wehrmacht, der Schulen usw. eröffnete der Kreisamtsleiter der NSDAP, die Ausstellung, worauf Ausstellungleiter V. Steinbach über die Verwendung des gesamten Möbels sprach, der bei einer Gesamtlänge von 14 Meter und einer Höhe von 4,75 Meter eine Kabinenlänge von 6 Meter besitzt. Für große Spezialarbeiten waren notwendig, um dies gemaltete Reklamaschulung zu befördern, von dem Deutschland im Laufe des Krieges 20 Exemplare einstellte, die 22 Zentimeter schwere Granaten auf eine Reichweite von 14 Kilometer verfeuert. Jeder Schuß mußte sorgfältig berechnet werden, da ein Schuß nicht weniger als 6000 M. kostete. Das Gehäuse mußte auf einmachtet werden, hatte es doch ein Gewicht von 1400 Zentner. Mit dem Kanonrohrschuß, durch das Paris aus einer Entfernung von über 100 Kilometer beschossen werden konnte, dem so genannten „Lange Wanne“, der 21er Granaten abwurte, darf die „Dide Verta“ nicht verwechselt werden, deren Modell, ergänzt durch eine vielfältige Bildschau, das besondere Interesse der Jugend, aber auch der alten Soldaten finden dürfte.

40 Jahre im Dienste der Volk. Der Reichstaktant Dietrich Steinbock begann am Samstag kein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar wurde in der üblichen Weise geehrt. Auch unseren Glückwunsch!

Stadtbücherei. Einige Zahlen aus der Benutzungstatistik der Stadtbücherei erweisen den Januara als den stärksten Betriebsmonat des Jahres. Aus den Bücherbeständen wurden insgesamt 6078 Bände an 3907 Leser ausgeliehen. Der Verkauf setzte eine Rekordzahl von 174 und der Studienrat von 292 Volksgelehrten. Durch den Deutschen Volksrat konnten von auswärtigen Bibliotheken 83 Bände für Studierende vermittelt werden.

Die Getränkeverordnung für die Stadt Wanne-Eickel vom 25. November 1930 ist unverändert bis zum 31. März 1940 verlängert worden.

Billige Kurz-Waren

- 1 Dtz. Druckknöpfe 0,04
- 1 Bandmaß 150 cm lang 0,04
- 1-Dtz.-Bügel Sicherheitsnadeln sortiert 0,04
- 2 Dtz. Heftzwecken à 36 Stück 0,04
- 1 Karte Haarklammern 12 Stück 0,04
- 1 Paar Manschettenknöpfe 0,08
- 1 Rolle Maschinengarn 200 Meter 0,08
- 3 Sterne Handzwirn à 20 Meter 0,08
- 3 Knäuel Baumwolltwiste à 5 gr. 0,08
- 3 Knäuel Glanztwist 0,08
- 3 Paar Schuhsenkel à 90 cm lang 0,08
- 4 Paar Schuhsenkel à 65 cm lang 0,08
- 3 Stück Hosenträgerbiesen 0,08
- 1 Karte Wäscheknöpfe in allen Größen 0,08
- 5 m Nahtband schwarz und weiß 0,08
- 1 Knäuel Häkelgarn bunt, für Taschentücher 0,08
- 1 Stück Gummiliste 3 Meter 0,08
- 1 Paar Bindesenkel farbig und schwarz 0,08
- 1 Stickschere 0,12
- 1 P. Damenstrumpfhalter 0,12
- 1 P. Kinderstrumpfhalter 0,12
- 1 St. Herren-Frisierkamm 0,12
- 1 Lage Baumwolle 50 gr. 0,12
- 1 P. Leinenband 3 x 2 Meter 0,12
- 1 Dose Stahlstedenadeln 100 gr. 0,18
- 1 Stk. Rollokordel 7 Meter 0,18
- 1 Karte Wäscheknöpfe 3 Dutzend, sortiert 0,18
- 1 Padung Glanztwist 10 Knäuel, sortiert 0,18
- 1 Paar Armbänder 0,18



Hauptkassierer Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptkassierers Dr. Müller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Busch, Gelsenkirchen; für Sport Dr. Müller, Herne; für Angelegenheiten des Rittersches, Herne. Bildverantwortlicher: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. 1. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Rüttches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengentafel C.

Der einzige Freund, der auch in der Not dir treu bleibt, ist das Buch. Und dieser Freund ist leicht zu behandeln: er ist nicht aufdringlich, nicht empfindlich, nicht eifersüchtig. (Paul Oscar Bödker)



Nach Gottes hl. Willen verschied am Sonntag, dem 20. Februar, abends um 8.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Gerhard Stracke

im Alter von 54 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Stracke, geb. Klusenberg,

Marianne und Doris Stracke.

Herne, den 21. Februar 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. Februar, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Amalienstraße 11, aus. — Das Seelenamt ist Donnerstag morgen um 7.10 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese Anzeige als solche.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 4.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebe, unvergessliche Frau, unsere liebe, herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Ehefrau Anton Schlüter

Anna Elisabeth, geb. Tinnemann,

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 62 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Anton Schlüter

Anna Schlüter

Marie Krois, geb. Schlüter

Anton Schlüter jun.

Paul Krois

Else Schlüter, geb. Tragemann

und zwei Enkelkinder.

Herne-Börnig, den 21. Februar 1938.

(Castroper Straße 80a.)

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Februar, 3.45 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Krankenhauses in Börnig aus. Das Beerdigungsamt ist am gleichen Tage um 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese Anzeige als solche.



Der liebe Gott holte Samstag abend 11.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Anton Sigge

Anna, geb. Böger,

im Alter von 54 Jahren nach langem, schwerem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Anton Sigge.

Herne, den 21. Februar 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. Februar, nachmittags 3.45 Uhr vom Trauerhause, Schloß-Strünkede-Straße 10, aus. — Das Leichenhochamt ist am gleichen Tage morgens 7.45 Uhr in der St.-Marien-Pfarrkirche.



Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Christian Brübler

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Ernst Brübler u. Frau

Margarete, geb. Sandrock,

und Enkelkinder.

Herne, den 21. Februar 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Altenhöfener Str. 54, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese Anzeige als solche.

Kruzifixe Weihwasserkessel

in großer Auswahl

Koethers & Rüttches

8 Hermann-Göring-Straße 8

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Einmal werd' ich Dir gefallen...

Ein frisches, flottes Lustspiel — ein prächtiges Ensemble — ein Film, der hält, was er verspricht!

Paul Hörbiger, Marieluise Claudius
Rudi Godden, Fritz Eberth
Fritz Rasp, Carl Ballhaus
Wilfried Seyferth

Nach einem Roman von Fred Hildenbrand.
Als Höhepunkt der lustigen Handlung:
ein spannendes Motorbootrennen.

Im Vorprogramm:

Strandvögel

Kulturfilm

Heute abend im Astoria

Lustspiel

Neue Ufa-Woche



Ab heute, Dienstag, 3 Uhr

Nur 3 Tage — Dienstag, Mittwoch, Donnerstag in der

LICHTBURG

Zum Fastnachtzug nach

Recklinghausen

Sonntag, den 27. Februar 1938, 15 Uhr. — Motto:

„Hopp Mariännken“

80 Wagen und Gruppen — 500 Kostümierte

„Quelo“-Fastnacht im Saalbau.



Gute Möbel - billig!

Möbelfachgeschäft

Schreiber

Herne, Bahnhofstraße Ecke Bismarckstr. 2
Annahme von Ehesstandsarten

Herzbeschwerden?

„Herzkraft“ kräftigt dein Herz, beruhigt dein Herz, hilft vorbeugen. Bei Arterienverkalkung, Herzbeschwerden das vorzügliche diätische Kräftigungsmittel.

Flasche RM 1,25. Nur zu haben

Fachdrogerie Masthoff

Wieschestr. 35, gegenüber dem ev. Krankenhaus

Gebt den Herne Anzeiger

Eurem Ratgeber

Visitenkarten

moderne Kartons u.

Schriften

50 Stück 2,40,

100 Stück 3,-

Buchbinder

Koethers & Rüttches

Hermann-Göring-Str. 8

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne



Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Soll ich mir ein neues Kleid kaufen?

Schenkt Bücher

zum Namenstag
zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Hochzeit
bei jedem Fest

Buchhandlung Koethers & Rüttches
Herne, Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne

Herne